

Prüft aber alles, das Gute behaltet!

Predigt zur Jahreslosung 2025

Lesung 1. Tessaloniker 5,12-24

12 Wir bitten euch aber, liebe Brüder und Schwestern, diejenigen zu achten, die sich besonders einsetzen unter euch, die sich im Herrn um euer Wohl kümmern und die euch zurechtweisen. 13 Schätzt sie um dieses Tuns willen über alles in Liebe! Und: Haltet Frieden untereinander.[2] 14 Wir reden euch aber zu, liebe Brüder und Schwestern: Weist die zurecht, die sich an keine Ordnung halten, ermutigt die Verzagten, steht den Schwachen bei, habt Geduld mit allen! 15 Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte. Jagt vielmehr allezeit dem Guten nach, füreinander und für alle. 16 Freut euch allezeit, 17 betet ohne Unterlass, 18 in allem sagt Dank; das ist der Wille Gottes, in Christus Jesus, für euch. 19 Den Geist bringt nicht zum Erlöschen! 20 Prophetische Rede verachtet nicht! 21 Prüft aber alles, das Gute behaltet! 22 Meidet das Böse in jeder Gestalt! 23 Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch; Geist, Seele und Leib mögen euch unversehrt und untadelig erhalten bleiben bis zur Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. 24 Treu ist, der euch ruft: Er wird es auch tun.

Predigt

Liebe Gemeinde

Es ist schon eigenartig mit der Jahreslosung: Es scheint, als wäre sie für Mönchaltorf und Oetwil wie auf den Leib geschrieben. Als hätte sich das Komitee der Jahreslosung überlegt, was passt wohl im 2025 für Mönchaltorf und Oetwil am besten?

Die beiden Gemeinden haben nämlich im November und Dezember die Arbeit aufgenommen, um den Zusammenschluss zu prüfen, den der Souverän an den beiden KGVs erteilte. Im November und Dezember haben wir vor allem die formalen Sachen geregelt. Was jetzt im kommenden Jahr folgt, ist Arbeit in Arbeitsgruppen, wo es um das konkrete Gemeindeleben, wie Gottesdienste, Unterricht, Konzerte, Freiwilligenarbeit etc., geht.

Dabei müssen wir alles durchdenken und eben prüfen und uns dabei die Frage stellen: Was ist gut? Was wollen wir behalten? Was soll neu gemacht werden? Und was sollen wir weglassen?

Und steht also ein Jahr des Prüfens bevor. Wenn dieser Spruch von Paulus also nicht in der Jahreslosung wäre, so hätten wir uns diesen Spruch selbst geben können oder müssen.

Aber so zutreffend, wie dieser Spruch für unsere beiden Gemeinden ist, so selbstverständlich ist er auch. Niemand würde auf die Idee kommen, dem Souverän etwas vorzuschlagen, das nicht geprüft wurde. Wer wäre gegen ein solches Vorgehen?

In dieser Selbstverständlichkeit steckt aber auch die Gefahr, dass der Spruch zur Binsenwahrheit verkommt. Eine Binsenwahrheit ist eine Wahrheit, in der keine besondere intellektuelle Anstrengung steckt. Binsen, das ist ein weitverbreitetes Gras. Nach Binsen zu suchen, ist keine grosse Herausforderung. Und so sind Binsenwahrheiten, Erkenntnisse, auf die jeder kommen kann.

«Prüft aber alles, das Gute behaltet!» das ist etwas, dem jeder zustimmen könnte. Es ist auch etwas, das jedem einleuchtet, dass es sinnvoll ist.

Und so kann die Jahreslosung auch zur Enttäuschung werden. Wir haben so viele Herausforderungen in der Welt, und dann kommt so ein Spruch daher. Prüfen und das Gute behalten, na bravo. Super, wäre ich nicht drauf gekommen. Das machen wir schon die ganze Zeit. Fällt euch nichts Besseres ein.

Aber damit diese Jahreslosung etwas hergibt, müssen wir uns ein wenig hineinknien. Es ist nämlich sehr viel drin, was das Leben für eine christliche Gemeinschaft ausmacht. Um mehr Substanz aus der Jahreslosung herauszuholen, müssen wir uns mal vergegenwärtigen, woher dieser Ausspruch stammt.

Der Brief an die Thessalonicher ist das älteste Dokument im neuen Testament. Paulus hatte im Jahr 49 oder 50 zuerst die Gemeinde in Philippi gegründet, die etwas nördlich von Thessaloniki liegt. Danach ist er nach Thessaloniki gegangen, wo er eine weitere Gemeinde gegründet hat. Dieser Gemeinde schreibt er nun um 50 oder 51 n. Christus von Korinth aus, also ein paar wenige Monate nach der Gründung der Gemeinde.

Dabei wird deutlich, dass die Thessalonicher seine Lieblingsgemeinde ist. In Philippi war es anscheinend schwierig. Dort haben sie ihn und seine Mitstreiter auch misshandelt. Danach war es eine richtige Wohltat, so freundlich in Thessaloniki aufgenommen worden zu sein: «Wir konnten unter euch sein wie arglose Kinder.» schreibt er den Thessalonichern.

Der Brief ist also ein Zeugnis eines noch sehr jungen Christentums. Das beutet für uns, dass wir uns bewusst sind, dass es Vieles noch nicht gab, was später für die Kirche selbstverständlich war. Es gab noch keine Evangelien; die waren noch nicht geschrieben. Es gab noch keine Ämter wie Bischöfe und Priester. Jeder arbeitete nach seinen Fähigkeiten und Ressourcen mit. Daher gab es auch noch keine Hierarchien.

Was theologisch auffällt, es gab noch keinen Kanon der Bibel. Es gab noch keine Bekenntnisse und es gab noch keine Rechtfertigungslehre. Also das Axiom, dass wir allein durch den Glauben vor Gott gerecht sind. All das spielte noch keine Rolle. Dafür aber die grosse Erwartung, dass Christus jeden Moment wieder kommt.

Der Anlass des Briefes war, dass die Thessalonicher sich Sorgen machten um die Mitglieder der Gemeinde, welche bereits gestorben sind. Was passiert mit denen, wenn Jesus noch nicht gekommen ist.

«Und die, die in Christus gestorben sind, werden zuerst auferstehen, 17 danach werden wir, die wir noch am Leben sind, mit ihnen zusammen hinweggerissen und auf Wolken emporgetragen werden in die Höhe, zur Begegnung mit dem Herrn. Und so werden wir allezeit beim Herrn sein. 18 So tröstet also einander mit diesen Worten.»

Der Brief soll also Trost und Mut machen, bis Jesus erscheint und alle Gläubigen mit nimmt.

Und worauf bezieht sich jetzt das Prüfen und das Behalten des Guten? Zum Ende des Briefes zählt Paulus noch ein paar Ratschläge auf, wie die Zeit bis zur Wiederkunft von Jesus überbrückt werden soll. Darin ist enthalten, dass die, welche sich nicht an eine Ordnung halten, zurecht gewiesen werden sollen. Dass man sich gegenseitig aufmuntern. Dass man den Schwachen beisteht und Geduld hat. Dass man einander Böses nicht böse vergeltet und dass man das Gute sucht.

Und dann kommt der Teil, der sich auf das Prüfen bezieht:

«Den Geist bringt nicht zum Erlöschen! 20 Prophetische Rede verachtet nicht!
21 Prüft aber alles, das Gute behaltet! 22 Meidet das Böse in jeder Gestalt!»

Das Prüfen bezieht sich auf das prophetische Reden. Auch, wenn dieser Teil nur als Randnotiz am Ende des Briefes erscheint, so ist darin ein wichtiger Hinweis auf das Gemeindeleben der ersten Christen zu finden.

Offenbar gab es Leute in der Gemeinde, die die Fähigkeit hatten, prophetisch zu reden. Offenbar war das der Ausdruck des Heiligen Geistes. Offenbar war es aber auch nicht immer klar, welchen Wert dieses Reden in der Gemeinde hatte. Um mit dieser Situation umzugehen, empfiehlt Paulus: prüft aber alles, das Gute behaltet!

Wie gesagt, diese junge Gemeinde kennt noch keine Dogmen, keine Bekenntnisse und auch keine Rechtfertigungstheologie. Dafür hat das Wirken des Heiligen Geistes einen hohen Stellenwert. Auch wenn es nicht immer einfach ist seine Früchte, wie im Fall des prophetischen Redens einzuordnen. Aber dieses Wirken steht über allen. Es muss einen Platz im Alltag der Gemeinde haben.

Diese Aufforderung von Paulus ist bemerkenswert, und zwar in mehrfacher Hinsicht. Zum einen ist da ein demokratischer Ansatz zu finden. Paulus traute der Gemeinde zu, dass sie untereinander die Kompetenz haben, zu prüfen, was gut ist und behalten werden soll und was weniger gut ist.

Das ist sehr modern. Wenn man heute Personen nach ihrem spirituellen Leben befragt, bekommt man oft eine Antwort wie: Ich nehme von verschiedenen Traditionen das, was mich am besten dünkt.

Dieser demokratische Ansatz, der das Individuum einbezieht, war für die Antike neu. Auch wenn unsere heutige Demokratie ihre Wurzeln im antiken Griechenland hat, so war das Mitspracherecht nur einer bestimmten Bürgerschicht erlaubt. Der andere Teil, der aus Sklaven, Fremden, sogenannten Barbaren, bestand, war nicht eingeladen, mitzureden.

Die antike Gesellschaft war stark, hierarchisch geordnet. Das Patriarchat bestimmte, was im Privaten und in der Gesellschaft passiert. Eine Beziehung auf Augenhöhe gab es nur ganz selten, am ehesten unter Männerfreundschaften, ansonsten gab es das nicht.

Und jetzt kommt da dieser Paulus daher und gründet eine Gemeinde, in der es keine Hierarchie gibt. Wo Frauen und Männer, Sklaven und Freie, Juden und nicht Juden den gleichen Stellenwert haben. Und in einer solchen Gemeinschaft, wo nicht klar ist, wer das Sagen hat, mutet er zu, dass sie in der Lage sind, das zu prüfen, was da als prophetisches Reden daherkommt.

Und es sind alle eingeladen, an dieser Prüfung des prophetischen Redens mitzumachen. Im zweitletzten Satz des Briefes heisst es: «27 Ich beschwöre euch beim Herrn, diesen Brief allen in der Gemeinde vorzulesen.» Das war schon gewaltig.

Paulus ist durchaus bewusst, dass nicht alles, was als prophetisches Reden bezeichnet wird, auch gut für die Gemeinschaft ist. Man könnte jetzt hingehen und sagen, wir verbieten das. Oder im Minimum: wir messen dem keinen Nutzen zu. Oder aber Paulus hätte einen Stellvertreter bestimmen können und sagen: Du entscheidest jetzt, was sinnvoll ist oder nicht.

Aber Paulus sagt sich, nein, bei all dem Fragwürdigen, das da herauskommt, kommen hier auch Früchte des Geistes hervor. «Den Geist bringt nicht zum Erlöschen!» Damit hält er die Tür für den Heiligen Geist offen.

Aber dieser Heilige Geist ist nicht einfach der Weisheit letzter Schluss. Er muss geprüft werden und der Massstab ist das Gute.

Doch was ist nun das Gute nach Paulus? Nun, im Brief an die Thessalonicher ist das Gute das, was der Gemeinschaft dient und im Sinne von Christus ist. Für Paulus ist das, dass man sich an eine Ordnung hält, einander aufmuntert, den Schwachen beistehen, Geduld haben, Böses nicht mit Bösem vergelten, sich immer freuen, beten ohne Unterlass und vor allen: die Nächsten lieben. Im Kapitel 4 des gleichen Briefes heisst es:

«9 Über die Liebe unter Brüdern und Schwestern aber brauche ich euch nicht zu schreiben, seid ihr doch selbst von Gott gelehrt, einander zu lieben. 10 Und ihr tut es ja auch allen gegenüber, die zur Gemeinde gehören, in ganz Makedonien. Wir reden euch aber zu, liebe Brüder und Schwestern, darin noch verschwenderischer zu werden»

Verschwenderisch mit der Liebe umzugehen! Was Paulus fordert, kann man als Ethik der Liebe oder anders ausgedrückt als Barmherzigkeit betiteln.

Das bemerkenswerte ist nun, dass die Barmherzigkeit der Massstab ist, der uns zur Prüfung dient. Hier wird die Ethik der Liebe über das Religiöse gestellt. Barmherzigkeit steht über dem Kult. Heiliger Geist hin oder her, wichtig ist die Frage, schadet oder nützt es dem Zusammenleben?

Sie sehen liebe Gemeinde, in diesem Zusammenhang ist dieser Ausspruch, alles zu prüfen und das Gute zu behalten, mehr als einfach nur eine Binsenwahrheit. Hier geht es um den tiefsten Kern der christlichen Gemeinschaft: Barmherzigkeit und ein demokratisches Miteinander.

Doch was bedeutet das nun für uns und vor allem für unsere Prüfung des Zusammenschlusses?

Für uns bedeutet das nun, dass zum einen der Heilige Geist auch in der zukünftigen Organisation einen Platz hat, dass aber gleichzeitig die Barmherzigkeit der Massstab für das Wirken des Heiligen Geistes ist.

Was den Heiligen Geist angeht, so denke ich, dass wir in einer anderen Situation sind, als die Thessaloniker vor 2000 Jahren. Wir haben nicht das Problem, dass in unseren Gottesdiensten so viele Leute durch den Heiligen Geist aus dem Häuschen sind, dass wir mit dem Resultat überfordert sind. Dennoch können wir uns den Ratschlag von Paulus zu Herzen nehmen. «Den Geist bringt nicht zum Erlöschen!».

Für uns, d.h. vor allem für Cindy Gehrig und mich, bedeutet das, dass wir uns immer wieder die Frage stellen: Hat der Heilige Geist Platz in der neuen Organisation? Oder wird alles durch starre Formen erstickt? Haben wir genug Begeisterung in unserem kirchlichen Alltag? Und: Fühlen wir uns getragen und gestärkt vom Heiligen Geist?

Und als Zweites bedeutet das, dass wir die Ethik der Liebe und Barmherzigkeit als Massstab nicht aus den Augen verlieren. Dient die neue Organisation dazu, dass wir den Schwachen beistehen, dass wir uns gegenseitig Mut zusprechen, dass wir nicht Böses mit Bösen vergelten?

In diesem Sinne ist die Jahreslosung ein wichtiger Kompass nicht nur in unserem persönlichen Alltag, sondern auch für die Prüfung unseres Zusammenschlusses, der uns daran erinnert, dass unser Ziel ein Weg der Gemeinschaft ist, in der der Heilige Geist und die Ethik der Liebe eine zentrale Rolle spielen.

Amen